



Ein schwäbisches Relief mit der „Anbetung des Kindes“

Unweit von Ulm am Fuß des Schwäbischen Jura liegt in einer Talschleife der Aach und Blau die kleine Stadt Blaubeuren. Als kostbares Juwel hütet man dort in der Klosterkirche zu St. Johann einen großen Schnitzaltar, den Gregor Erhart im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts geschaffen hat. Weitgehend von Überarbeitungen verschont, bietet sich das riesige Altarwerk in unverehrter Schönheit dem Auge dar. In eigenartiger Verschmelzung von Malerei und plastischem Relief wird auf der Innenseite des linken Schreinflügels die heilige Weihnacht geschildert. Ein warmer Goldton in den Gewändern Mariens, Josefs und der Engel, dazu festliches Rot und Blau bestimmen zusammen mit den zurückhaltenderen Tönen der dämmerigen Hintergrundslandschaft die farbige Gesamtwirkung. Bei einem Lindenholzrelief aus Aachener Privatbesitz, das der Blaubeurener „Anbetung“ nahe verwandt ist, hat sich die alte Polychromie nicht erhalten. Ein Blick auf das vorbildhafte Bildwerk in Blaubeuren erlaubt einen Rückschluß auf ihren verlorenen Reichtum. Gleich dem Relief Gregor Eharts hat das meisterliche Aachener Stück ursprünglich zum linken Innenflügel eines großen Altars gehört. So erklärt sich die fast quadratische Form (1,20 : 1,10 m), die ein weiteres Bildfeld gleicher Abmessung voraussetzt.

Maria ist anbetend niedergekniet. Ihr Blick richtet sich auf das unbedeckte Kind, das auf einem von Engeln gehaltenen Tuch liegt. Auch Josef hat die Hände zum Gebet gefaltet. Stärker als in der Blaubeurener „Anbetung“ ist sein Blick aus dem Bild heraus auf den Betrachter gerichtet. Hinter ihm werden in einem Türausschnitt die Hirten sichtbar – ein Motiv, wie es namentlich seit den höchst realistisch geschilderten Hirten im Portinarialtar des Hugo van der Goes in der spätmittelalterlichen Malerei und Plastik besonders beliebt geworden war. Die Figuren von Ochs und Esel hinter der Anbetungsgruppe sind in flacherem Relief geschnitzt und lassen erkennen, daß auch dieser Meister malerische Wirkungen geschickt einzusetzen weiß. – Die behäbige Epik der schwäbischen Kunst bestimmt den Gesamtcharakter der Bilderzählung.